

## 25 Jahre Europa-Notruf 112

Am 11. Februar 2016 gab die Deutsche Post eine 45-Cent-Briefmarke (innerdeutsches Postkartenporto) mit drei markanten, das Markenbild dominierenden Ziffern „112“ heraus. Diese Ziffern besitzen eine doppelte Bedeutung. Sie sollen einmal auf den Ausgabetag, den 11.2. hinweisen und zum anderen auf die Telefonnummer 112. Beides steht in engem Zusammenhang: der 11.2. ist der „Europäische Tag des Notrufes“ und die drei Ziffern bezeichnen den Notruf selbst (Abb. 2). Auch die österreichische Post erinnerte an den 25. Jahrestag einheitlicher Notruf (Abb. 3). Den Hinweis auf die Briefmarken verdanken wir unserem Leser, Herrn Prof. Dr. med. habil. Balthasar Wohlgemuth aus Leipzig, der über eine weitere Auswahl von Postwertzeichen mit dem Thema „Notfallmedizin“ verfügt und wertvolle Hinweise zur Geschichte der Alarmierung von Hilfeleistungssystemen gab.

Der Weg bis zu einem einheitlichen Notruf war lang und er ist letztendlich unvollkommen geblieben, da von einer Einheitlichkeit nicht geredet werden kann. Historisch gesehen, spielte die Alarmierung einer medizinischen Versor-

gung in früheren Jahren stets gegenüber der Feuerwehralarmierung eine untergeordnete Rolle, weil es bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts für die medizinische Rettung nur unvollständige Strukturen gab, während es bereits seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine gute Organisation in der Brandbekämpfung gegeben hatte. Exemplarisch lässt sich das sehr gut an den sächsischen Gegebenheiten darstellen. Eine der ersten freiwilligen Feuerwehren auf deutschem Boden gründete sich am 17. Juli 1841 in Meißen, während eines der ersten medizinischen Hilfeleistungssysteme des Deutschen Reiches im Jahr 1883 mit der „Rettungsgesellschaft zu Leipzig“ entstand. Diese Rettungsgesellschaft, die auf dem Stiftungs- und Freiwilligenprinzip basierte, betrieb – über die Fläche der Stadt verteilt – acht sogenannte Rettungswachen (Abb. 1). Dort konnte der Bürger vorsprechen und wurde bei Bedarf einem Arzt vorgestellt. Besetzt waren diese Rettungswachen mit einem ehrenamtlichen Samariter; außerdem war dort ein Transportmittel (Pferdewagen, später Kraftfahrzeug) stationiert, mit dem ein Liegendkranker befördert werden konnte.

Im 19. Jahrhundert war die Alarmierung der entstehenden Feuerwehren über Kirchenglockenläuten, später Sirenen üblich; die Alarmierung bei



Abb. 2: Deutschland 2016, 25 Jahre Notruf 112 in Europa, Michel-Katalog Nr. 3212

medizinischen Notfällen erfolgte eben zumeist über den direkten Anruf beim zuständigen „Sprengelarzt“, was dazu führte, dass die ersten Fernsprechanschlüsse im 19. Jahrhundert zumeist bei Ärzten zu finden waren. Im Jahr 1884 erhielt in Berlin die Feuerwehr den ersten Fernsprechanschluss, woraus sich – sehr viel später – nämlich 1939 der erste zentrale Notruf mit der Nummer 02 entwickelte. Danach bildeten sich in Deutschland verschiedene Alarmierungssysteme aus, wobei die Notrufnummern überwiegend mit einer „0“ begannen. Dies musste aber spätestens dann geändert werden, als sich im Fernspreverkehr das Selbstwahlprinzip entwickelte.

In der DDR entstand im Jahr 1975 auf der Basis der 1974 in Budapest abgehaltenen Konferenz der Gesundheitsminister der RGW-Staaten (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) eine DDR-weite Einrichtung eines zentralen medizinischen Notrufes, der Nummer 115 im Zusammenhang mit der Schaffung des einheitlichen Hilfeleistungssystems, der Schnellen Medizinischen Hilfe (SMH).

Mit der zunehmenden Reisefreudigkeit der Europäer durch die Öffnungen der Grenzen 1989/1990 entstand der Wunsch, einen einheitlichen europäischen Notruf zu etablie-



Abb. 1: Rettungswache Nr. 6 der Rettungsgesellschaft zu Leipzig um 1894. Auf dem Schreibtisch: die direkte Sprechverbindung zur „Alarmzentrale“ der Berufsfeuerwehr.

© Privat



Abb. 3: Österreich 1993, 25 Jahre Ärztetfunkdienst in Österreich, Michel-Katalog Nr. 2087

ren, wobei die Vorstellung bestand, dass jeder Europäer an jedem Ort unter der gleichen Notrufnummer Hilfe anfordern kann. Somit wurde im Juni 1991 von der Europäischen Kommission die Einführung der Notrufnummer 112 vorgeschlagen und vom EU-Ministerrat beschlossen. Am 11. Februar 2009 folgte die Festlegung des jährlichen Notruftages durch das Europäische Parlament.

Somit ist es möglich, in den Staaten der EU über die Rufnummer 112 ohne eine Vorwahlnummer und ohne Gebühren Hilfe anzufordern. Dennoch ist das eigentliche Ziel, nämlich in der Gesundheitserziehung auf eine einzige Notrufnummer hinzuweisen, nicht erreicht worden, da die meisten Mitgliedsländer für

Tabelle 1: Rettungsdienst-Notrufe National

Belgien	100
Norwegen	113
Bulgarien	150
Polen	999
Frankreich	17
Österreich	144
Schweiz	144
Italien	118
Sonderfall Südtirol	Rettung 118, Feuerwehr 115 (!), Polizei 112 (!)
Slowakei	155

den Rettungsdienst eigene Notrufnummern publizieren (Tab. 1).

Für die Rettungstaktik sind solche nationalen Entscheidungen durchaus nicht sinnlos, weil der sogenannte Europa-Notruf 112 zumeist in den Leitstellen der Polizei aufläuft und dann von dort, nach Annahme und Bewertung, an den Rettungsdienst weitergeleitet wird. Damit sind durchaus Verzögerungen von durchschnittlich zwei Minuten möglich. Für Deutschland gilt dies nicht, da sowohl die Disposition der Feuerwehren, wie auch des Rettungsdienstes über die einheitliche Nummer 112, die in den integrierten Rettungsleitstellen aufläuft, erfolgt.

Dennoch ist auch für Deutschlands Notfallmedizin eine Systemkritik angebracht: Es hat keinen Grund gegeben, 1993 den nahezu 20 Jahre für Ostdeutschland geltenden Notruf 115 abzuschalten und gleichzeitig aufzugeben. Man hätte die 115 sehr gut als Ruf für den Hausbesuchsdienst (Dringlichkeitsversorgung) bewahren können, da diese Telefonnummer im Osten bekannt war. Stattdessen hat die Bundespolitik

entschieden und daraus den zentralen Verwaltungsruf gemacht und es der Kassenärztlichen Bundesvereinigung gestattet, ein Monstrum (Rufnummer 116 117) für den Vertragsärztlichen Bereitschaftsdienst zu schaffen, das sich nur sehr schwer merken lässt und andererseits mit der Sperrnummer für EC-Karten (Rufnummer 116 116) verwechselt werden kann.

Wenn wir heute davon ausgehen, dass bis zu 40 Prozent der Anforderungen, die über die 112 von den Bürgern abgesetzt werden, noch nicht einmal den Charakter von Dringlichkeiten haben, dann muss man konstatieren, dass es bis jetzt gesundheitspolitisch nicht gelungen ist, die Bedeutung des sogenannten „Europa-Notrufes“ für alle Bürger verständlich umzusetzen. Das Ziel war nämlich, eine Rufnummer für schwere Unfälle und lebensbedrohliche Erkrankungen flächendeckend zur Verfügung zu stellen.

Dr. med. Michael Burgkhardt  
Prof. Dr. med. habil. Balthasar Wohlgemuth,  
Leipzig